

## **Pressemitteilung**

### **Reform der Hausaufgabenpraxis in Ostbelgien**

### **Lydia Klinkenberg definiert zeitlichen Rahmen für Schulaufgaben in Primarschulen**

**Die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft schafft die schulischen Aufgaben nicht ab. Vielmehr reformiert sie die Hausaufgabenpraxis in den Primarschulen, indem sie einen zeitlichen Rahmen für die Aufgaben vorgibt. Das Ziel ist es zu gewährleisten, dass schulische Aufgaben effizient und zielführend eingesetzt werden und dem Alter der Lernenden angepasst sind. In einem zweiten Schritt sollen alle Schüler im Sinne der Bildungsgerechtigkeit Zugang zu einer kostenlosen Aufgabenbetreuung erhalten.**

Bildungsministerin Lydia Klinkenberg beleuchtet den Hintergrund: „Die OECD stellte in ihrer wissenschaftlichen Analyse des ostbelgischen Bildungssystems im vergangenen Jahr fest, dass das Bildungssystem in der Deutschsprachigen Gemeinschaft im Vergleich zu anderen Systemen eine „sehr ausgeprägte“ Hausaufgabenkultur aufweist. Daher ist es wenig überraschend, dass sich viele Eltern mehr Betreuungsangebote wünschen. Schon im Jahr 2019 wurde im Rahmen der Entwicklung einer Vision für das ostbelgische Bildungssystem eine repräsentative Umfrage durchgeführt. Damals sprachen sich 57 % der Umfrageteilnehmer für mehr Aufgabenbetreuungsmöglichkeiten aus. Basierend auf diesen Feststellungen und den Empfehlungen der Schulaufgaben-Forscherin der Pädagogischen Hochschule Bern, Dr. Moroni, haben wir daher einen rechtlichen Rahmen geschaffen. Auch schulintern soll es bereits im Jahr 2024 Aufgabenbetreuungsangebote geben. Mit diesem Ziel vor Augen, möchten wir fortan nicht mehr von Hausaufgaben, sondern von Schulaufgaben sprechen, da die Aufgaben längerfristig im schulischen Kontext erledigt werden sollen.“

Das dazugehörige Dekret wurde am 26. Juni 2023 durch das Parlament verabschiedet. Es definiert Schulaufgaben als „Aufgaben, die der Lehrer den Schülern zum Vertiefen der erworbenen Kompetenzen, zur Vorbereitung auf Tests und Prüfungen sowie zum Erlernen des eigenständigen Arbeitens erteilt“. Das Ziel von schulischen Aufgaben ist es also, Erlerntes zu vertiefen und zu üben, und die Schüler zum selbstverantwortlichen Arbeiten zu befähigen. „Wir zweifeln nicht die Sinnhaftigkeit von Schulaufgaben an.“

Vielmehr möchten wir sicherstellen, dass Umfang und Zielsetzung der Hausaufgaben angemessen sind. Anders als in der Berichterstattung in den sozialen Medien zu lesen war, schaffen wir die Hausaufgaben in den Primarschulen also keineswegs ab. Wir regulieren sie lediglich und folgen dabei den Empfehlungen der Wissenschaft. Und selbstverständlich werden die Eltern weiterhin die Möglichkeit haben, Feedback dazu zu erhalten, wo ihr Kind steht, wo es ggf. noch Entwicklungsbedarf gibt und wie sie es individuell noch weiter fördern können“, erklärt Lydia Klinkenberg.

Das Hausaufgabendekret legt die maximale Dauer, die zur Bearbeitung der Schulaufgaben aufgebracht wird, fest. Die Dauer erhöht sich, dem Alter der Schüler entsprechend, progressiv von der ersten bis zur letzten Stufe der Primarschule: von 15 Minuten im 1. und 2. Schuljahr, über 20 Minuten im 3. und 4. Schuljahr bis zu 30 Minuten im 5. und 6. Schuljahr pro Tag.

Für die Sekundarschule werden keine zeitlichen Vorgaben gemacht. Die Sekundarschüler werden Hausaufgaben auch weiterhin außerhalb der Schule bearbeiten, jedoch werden vermehrt Möglichkeiten geschaffen, Aufgaben außerhalb der Unterrichtszeit in der Schule zu erledigen. Das Dekret sieht vor, dass die Sekundarschulen sicherstellen müssen, dass Absprachen zwischen Lehrern getroffen werden, damit die Anzahl Tests und der Umfang der Hausaufgaben angemessen sind.

In einem zweiten Schritt möchte die Regierung dafür sorgen, dass alle Schüler Zugang zu einer kostenlosen Aufgabenbetreuung erhalten. „Ich habe mich dazu in diesem Schuljahr in drei Schulleiterversammlungen ausführlich mit den Schulleitungen ausgetauscht. Im Großen und Ganzen waren die Grundschulleiterinnen und -leiter sich einig, dass die Bildungsgerechtigkeit nur dann gewährleistet werden kann, wenn die Schülerinnen und Schüler die Schulaufgaben vorrangig während des Unterrichts erledigen und dabei von qualifiziertem Personal begleitet werden. Zurzeit befinden wir uns daher im Austausch, wie diese schulinterne Aufgabenbetreuung künftig in den Schulalltag integriert wird. Damit die Schulen Zeit haben, mit ihren Teams die entsprechenden Anpassungen vorzunehmen, erhalten die Schulen ein Schuljahr Zeit“, so Klinkenberg.

Die bereits bestehenden schulexternen Betreuungsangebote sollen auch weiterhin strukturell gefördert werden. „Die sogenannten Hausaufgabenschulen leisten wertvolle Arbeit. Sie werden ihre Daseinsberechtigung keinesfalls verlieren und auch künftig eine wichtige Stütze für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedarfen sein, z.B. für Lernende, deren Eltern die Unterrichtssprache nicht beherrschen und daher z. B. keine Leseförderung gewährleisten können. Künftig wird bei den schulexternen Unterstützungsangeboten weniger die Bearbeitung der Hausaufgaben und mehr die individuelle Förderung im Vordergrund stehen“, so Ministerin Klinkenberg.